Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet 1877 — „Aus den Tannen" — Fernsprecher Nr. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. | Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennige, die Reklamezeile 35 Goldpf. Zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 105 | **Altensteig, Mittwoch den 6. Mai.** | **Jahrgang 1925**

Ein englischer Historiker über Deutschland

Unter dem Gesamttitel: „Die moderne Welt: ein Ueberblick über die historischen Kräfte" gibt laut Leipz. N. N. der frühere Minister H. A. L. Fisher, während des Krieges ein Vertrauensmann von Lloyd George, eine Reihe von Bänden heraus, die mit den nötigen historischen Illustrationen eine abgewogene Schätzung der politischen, wirtschaftlichen und geistigen Tendenzen und Kräfte geben soll, die das Leben der heutigen Staaten bestimmen. Der zweite, eben erschienene Band (London, Verlag Ernest Benn Ltd.) heißt „Germany" und sein Verfasser ist Prof. G. P. Gooch, wenn nicht der größte, so doch jedenfalls der gelehrteste und zuverlässigste Historiker des heutigen England. Das Buch ist auf seinem Gebiet eine Leistung ersten Ranges und zugleich ein seltener Beweis dafür, daß ein Mann, der wirklich vom Geist der Geschichtswissenschaft durch und durch erfüllt ist, auch über zeitgenössische Dinge, ja selbst über ein Land, das mit dem seinen noch vor wenigen Jahren in tödlichem Ringen lag, mit ritterlicher Unparteilichkeit schreiben kann.

Prof. Gooch ist im Urteilen, besonders wenn es ein Verurteilen bedeutet, die Vorsicht selbst: er beschränkt sich, wie es dem Historiker geziemt, meist darauf, die Ereignisse zu erzählen, wie sie wirklich waren und ihren Zusammenhang nach Grund und Folge aufzudecken. Diese Zurückhaltung und Vorsicht im Urteilen machen aber das Urteil, wo es wirklich erfolgt, umso wertvoller und bedeutsamer und das gilt besonders auch von seinem **Urteil in der Schuldfrage.**

Das tiefe Interesse, das diese Frage für jeden ehrliebenden und patriotischen Deutschen haben muß, dürfte es rechtfertigen, das abgewogene, auf erschöpfende Kenntnis des ganzen vorliegenden Beweismaterials gegründete Urteil des größten englischen Historikers hier ausführlich wiederzugeben. Man findet es an zwei Stellen in dem Kapitel: „Der Krieg: die erste Phase" und in dem Schlußkapitel. Hier heißt es:

„die unterrichtete Ansicht in der ganzen Welt hat allmählich anerkannt, daß die Verantwortlichkeit für den Krieg geteilt ist und daß Greuel in dem Kampf auf beiden Seiten vorkamen. Und das zerstört die Illusion, daß die deutsche oder irgend eine andere Nation mit einer doppelten Dose der Erbsünde behaftet ist und so weit außerhalb der Grenzen der Zivilisation steht, daß sie in der menschlichen Familie wie ein Paria behandelt werden muß."

In ausführlicherer Form findet man das Urteil Goochs in folgenden Auszügen aus dem erwähnten 6. Kapitel: „Es fehlt an jedem Beweismaterial **dafür, daß die deutsche Regierung oder das deutsche Volk einen Krieg wünschten oder auf ihn hinarbeiteten. Vor und nach dem Weltkrieg waren die Absichten der Wilhelmstraße ebenso friedlich, als ihre Politik ungeschickt war. Die Krise erforderte einen Staatsmann ersten Ranges und es war das Unglück nicht nur Deutschlands, sondern der Welt, daß die Zügel in der Hand eines kurzsichtigen Monarchen und eines schwachen Kanzlers lagen.** Deutschhatte dasselbe gesetzliche und moralische Recht, seinem Bundesgenossen Hilfe zu versprechen, wie Frankreich es hatte, Rußland seiner unveränderlichen Treue zu versichern, und ein „Nein" auf Franz Josefs Bitte um Unterstützung hätte die Allianz zerstört."

Der verhängnisvolle Fehler des 5. Juli war, fährt Prof. Gooch fort, Wien einen offenen Scheck zu geben. Wenn Bethmann und sein Herr erwarteten, Rußland werde mit verschränkten Armen zusehen, während die habsburgischen Armeen seinen Schützling Serbien zu Boden werfen würden, so verkannten sie die eigentlichen Grundtatsachen der europäischen Situation. Wenn sie andererseits glaubten, ein österreichischer Angriff, er mochte in seiner Absicht noch so „defensiv" sein, würde von Petersburg beinahe unvermeidlich als eine Herausforderung aufgefaßt werden, die kein Ausweichen zulasse, dann war es ihre Pflicht, darauf zu bestehen, daß man sie bei jedem Schritt auf dem Weg konsultiere. So schwere Fehler Fürst Bülow während seiner langen Führung der Regierung gemacht hat, so kann man doch unmöglich glauben, er würde das Steuerruder in die Hand des unüberlegten und unerfahrenen Berchtold gelegt haben in einem Augenblick, wo sich ein schwerer Sturm zusammenzog und wo die zwei Mittelmächte in Europa vereinzelt dastanden.... Oesterreich war so wenig die Schachfigur seines Verbündeten, **daß der deutsche Kanzler viel mehr vom Wagen seines österreichischen Kollegen nachgeschleift wurde,** der entschlossen war, die serbische Bedrohung zu entfernen und der sich von seinem Weg weder durch Drohungen von Petersburg noch durch Warnungen von London oder Bitten von Berlin abbringen ließ. Das österreichisch-serbische Duell wuchs sich in einem europäischen Konflikt aus, als der Zar am 30. Juli den Befehl für eine allgemeine Mobilisierung unterzeichnete, was am 31. Juli durch ein Ultimatum von Berlin beantwortet wurde, welches die Einstellung der Mobilisierung verlangte. Will man die Energie und Bitterkeit recht verstehen, womit das deutsche Volk den Krieg führte, so muß man sich klar darüber sein, daß die Darstellung seines Ausbruchs, welche die offiziellen Erklärungen des 4. August gaben, sowohl von denen, die sie gaben als denen, die sie hörten, aufrichtig geglaubt wurden."

Wenn der Verfasser so über die These von der alleinigen Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg denkt, auf welche der **Versailler Vertrag** aufgebaut ist, so kann man sich denken, wie ungünstig er ihn beurteilen muß. Er schreibt einmal: „die unvergleichliche Größe Bismarcks bestand nicht nur in seiner sorgfältigen diplomatischen Vorbereitung für jeden aufeinanderfolgenden Schritt, als vielmehr in der Mäßigung, wie er seinen Sieg gebrauchte." Eben diese weise Mäßigung vermißt der große Historiker bei den Schmieden des Versailler Vertrages vollständig und deshalb kann er in ihm nur einen jener Frieden sehen, die einen Krieg enden, ohne Frieden zu schaffen und die nur ein Vorspiel zu neuen Kämpfen sind.

In dem letzten Kapitel, überschrieben: „Probleme und Aussichten" läßt Gooch erkennen, daß ihm die Frage, ob Deutschland eine Republik bleiben wird, zweifelhaft ist, daß er aber nicht daran zweifelt, „daß die Einheit des Reiches fest gegen innere und äußere Feinde steht". „Der Oberbau des Bismarckschen Gebäudes", schreibt er, „ist eingestürzt; aber sein Fundament hat den Sturm überstanden. Der heutige Partikularismus will Verschiedenheit, aber nicht Auseinandergehen; Einheit in Mannigfaltigkeit, nicht nationalen Selbstmord."

Friedensreden in London

London, 5. April. Auf dem Essen zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters Houghton, bisher in Berlin, hielt Baldwin eine Rede, in der er sagte, Houghton sei wohl bekannt mit den Zuständen in dem Nachkriegs-Europa. Die Engländer hofften, daß durch zähe Arbeit die Bemühungen zum Wiederaufbau mit Erfolg gekrönt sein würden. Das englische Volk lerne allmählich, was es heiße, einen modernen Krieg gewonnen zu haben: 1 Million Briten sei gefallen und die Verluste machten sich nicht nur in persönlicher Beziehung, sondern auch in der Industrie und der Politik, sowie auf jedem Gebiet des Handels fühlbar. Diese Dinge müßten die englische und die amerikanische Nation näher und inniger zusammenbringen als je zuvor, denn beide sähen ein, **daß der Krieg eine blutige und fluchwürdige Sache sei** und womöglich aus der Welt geschafft werden müsse. Für dieses Ziel könne die Verständigung zwischen den beiden Ländern gar nicht eng genug sein.

Der amerikanische Botschafter **Houghton** erwiderte: Die herzlichen Beziehungen zwischen den englisch-sprechenden Völkern seien eine Garantie für eine bessere, glücklichere Welt. Im letzten Jahre sei bei dem Werk des Wiederaufbaus ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden, doch bleibe noch viel zu tun übrig. Vor allem gehöre dazu eine Aenderung der Geistesverfassung. **Der Friede könne nicht von außen, er müsse von innen kommen.** Amerika habe die Folgen, die der Krieg in Europa gehabt habe, mit Anteilnahme und mit dem ehrlichen Wunsche zu helfen, betrachtet. Als praktische Leute hätten die Amerikaner aber ihre Ersparnisse für den Wiederaufbau der europäischen Märkte gegeben, weil sie gewußt hätten, daß diese Märkte auf andere Weise nicht wieder hergestellt werden könnten. Aber Amerika habe niemals vergessen, daß es Grenzen gebe, über die seine Hilfe nicht hinausgehen könne. **Das volle Maß dieser Hilfe könne nur dann verlangt werden,** wenn das amerikanische Volk sicher sei, daß die Zeit der zerstörenden Methoden in der Politik vorüber und die Zeit für einen friedlichen Aufbau gekommen sei. Das amerikanische Volk frage sich, ob diese Zeit tatsächlich gekommen sei. Die Antwort müsse **aus Europa kommen.** Wenn sie auf Frieden laute, könne man sicher sein, daß Amerika mit äußerster Großzügigkeit helfen werde. Wenn sie aber weiterhin unklar und zweideutig sei, dann fürchte er, daß die gegenwärtigen Hilfsmaßnahmen unvermeidlich aufhören müßten. Er denke hierbei nicht an eine bestimmte Nation, sondern an die Lage, an der alle in gleicher Weise beteiligt seien. Houghton schloß: Ich kann sagen, das amerikanische Volk hofft inbrünstig und betet, daß bald der Frieden erreicht werden möge, der die moralische Unterstützung der Menschheit verdient und der von Bestand sein wird, weil er gerecht ist. Das amerikanische Volk glaubt, daß ein solcher Frieden sich auf der Annahme aufbauen muß, daß alle, die an ihm teilnehmen, es ehrlich meinen. Frieden schließen heißt: Wagen und Vertrauen zu haben.

Neues vom Tage

Die Geschäfte Barmats in Sachsen

Dresden, 5. Mai. Der vom sächsischen Landtag eingesetzte Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der von der sächsischen Regierung mit der Firma Barmat abgeschlossenen Geschäfte trat gestern zusammen. Der als Zeuge geladene Ministerialdirektor im sächsischen Wirtschaftsministerium Dr. v. Hübel sagte aus, daß die Geschäftsverbindungen mit Barmat auf eine Anordnung des damaligen sozialdemokratischen Ministers Schwarz in die Wege geleitet worden seien. Es seien vier Geschäftsabschlüsse zustande gekommen, von denen die beiden ersten zur Zufriedenheit ausgefallen seien. Bei den beiden anderen habe der **Staat große Verluste erlitten,** da die gelieferten Waren, insbesondere **Fett und Speck, alt und vollständig ungenießbar gewesen seien.** Als Minister Schwarz vor der dritten Lieferung vor weiteren Geschäften mit Barmat gewarnt und auf die drohenden Verluste aufmerksam gemacht worden sei, habe er erklärt, daß ihm das egal sei. Die Aufträge seien darauf an Barmat vergeben worden. — In der nächsten Sitzung soll der ehemalige Minister Schwarz vernommen werden. — Es wird ein weiterer Briefwechsel zwischen Barmat und Bauer bekannt, der den ungünstigen Eindruck nur noch verstärkt, der bereits durch den ersten Brief Barmats an Bauer über die geschäftlichen Beziehungen dieses Reichskanzlers zu Barmat erweckt worden war.

Deutsche Rentenbankkreditanstalt

Berlin, 5. Mai. Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf über die **Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt** zugegangen, die die Landwirtschaft mit Realkredit, mit Meliorationen und Siedlungskredit, sowie mit Personalkredit versorgen soll. Zur Kreditgewährung dienen die Eigenmittel der Rentenbankkreditanstalt, die erstmalig mit den hierzu verfügbaren Mitteln der Deutschen Rentenbank (200 Millionen Mark) dotiert werden und der laufend der den Betrag von 60 Millionen Mark überschießende Teil der jährlichen Rentenbankgrundschuldzinsen bis zum Betrage von 25 Millionen Mark jährlich für die auf etwa 7 Jahre bemessene Dauer der Liquidation der Rentenbankscheine zufließen soll. Dieses Eigenkapital der Rentenbankkreditanstalt soll gleichzeitig als Unterlage dafür dienen, durch Ausgabe von Schuldverschreibungen im Auslande langfristige Auslandskredite zwecks Gewährung von Realkrediten herauszuziehen. Der Gesetzentwurf bringt weiter nähere Bestimmungen über den Weg der Kreditvermittlung und über die Zusammensetzung des Verwaltungsrates. Für die Landwirtschaft soll durch die Rentenbankkreditanstalt ein Weg eröffnet werden zu dem Ziele, die schwebenden Schulden durch Inanspruchnahme von langfristigen Auslandskrediten in langfristige Realkredite überzuführen.

Eine Krise im Deutschen Beamtenbund

Berlin, 5. Mai. Zwischen dem Hauptvorstand des Deutschen Beamtenbundes und mehreren Reichstagsabgeordneten, die Mitglieder dieser Organisation sind, ist ein ernster Konflikt ausgebrochen. Der Deutsche Beamtenbund hatte in seiner Zeitschrift die Haltung seiner Mitglieder bei den Abstimmungen über die Verlängerung des Besoldungssperrgesetzes und über die von Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten beantragte Gehaltserhöhung „auf das schärfste" mißbilligt. Daraufhin haben die Abg. Allekotte (Z.), Lucke (W.V.), Schmidt (Stettin, Dntl.), Har-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

mony (Dntl.), Morath (D.V.) und Schulze (Frankfurt a. d. Oder, Dntl.) ein Schreiben an die Bundesleitung gerichtet, in dem sie sich zu der Pflicht bekennen, die Beschlüsse und Forderungen der Beamtenorganisationen gebührend zu beachten. Aber sie erklären, daß sie keine „Bindung an irgend eine Organisation im Sinne eine. Verpflichtung eingehen könnten, da solche Bindungen verfassungswidrig seien. In dem Schreiben wird zum Schluß gesagt: „So lange der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes dem Bund einen bestimmenden Einfluß auf die Haltung seiner Mitglieder glaubt zuerkennen zu müssen, glauben die unterzeichneten Volksvertreter, daß die Voraussetzungen für ein gedeihliches Zusammenarbeiten mit dem Vorstand des Deutschen Beamtenbundes nicht mehr gegeben sind." — Mit diesem Schreiben und seiner Veröffentlichung haben sich die Reichstagsfraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung einverstanden erklärt.

Ankunft der Reichsregierung in München

München, 5. Mai. Um 2.25 Uhr trafen die Junkers-Großflugzeuge mit den Herren der Reichsregierung und der Presse hier ein. Sie wurden in einem Zelt, das mit den bayerischen Farben geschmückt war, von Professor Junkers, ferner den beiden Bürgermeistern der Stadt München, dem Polizeipräsidenten und dem Ministerialdirektor Dr. Lipp empfangen. Die Kapelle der Landespolizei spielte beim Niedergehen der Flugzeuge den bayerischen Präsentiermarsch und das Deutschland-Lied.

Die „siegreichen Franzosen" in Marokko

Paris, 5. Mai. Ueber die Operationen in Marokko verbreitet Havas einen Bericht, nach welchem General Colombat den **Rifleuten eine schwere Niederlage beigebracht hat.** Die Marokkaner sollen mehr als 50 Tote und Gefangene, sowie viel Material zurückgelassen haben.

Paris, 5. Mai. Havas meldet aus Rabat: Marschall Lyautey hat vom Ministerpräsidenten Painleve ein Telegramm erhalten, in dem er ihn des absoluten Vertrauens der französischen Regierung versichert und bittet, den Truppen die Glückwünsche der Regierung für den von ihnen an den Tag gelegten Mut zu übermitteln.

Deutscher Reichstag

Berlin, 5. Mai.

Am Dienstag wurde die erste Beratung der Steuervorlagen fortgesetzt. Abg. Dr. Hugo (D.V.) weist auf die große Steigerung des Steuerbedarfs von Reich, Länder und Gemeinden gegenüber der Vorkriegszeit hin. Einer Steuerbelastung von rund 5 Milliarden Mark im Jahre 1913 steht heute die Summe von rund 12 Milliarden gegenüber, die die neuen Steuern aufbringen sollen. Gegenüber 10 Prozent in der Vorkriegszeit beanspruchen heute Reich, Länder und Gemeinden 30 bis 40 Prozent des gesamten Volkseinkommens als Steuer für sich. Das ist eine Ueberspannung der öffentlichen Ansprüche, die für die Wirtschaft verhängnisvoll werden kann. Wir begrüßen es, daß die Einheitlichkeit in der Steuerveranlagung aufrechterhalten worden ist. Wir begrüßen bei der neuen Steuervorlage auch die Wiederherstellung der Rechtssicherheit des Steuerzahlers. Leider ist man in der Veranlagung für die Einkommensteuer nicht auf das Jahr 1924 zurückgegangen. Der Besitz wird in Deutschland keineswegs steuerlich geschont. Wir stimmen dem Kinderprivileg zu und sind auch damit einverstanden, daß die Freigrenze beim Lohnabzug erhöht wird. Hinsichtlich der Bier- und Tabaksteuer müssen wir erst prüfen, ob eine so wesentliche Erhöhung tatsächlich notwendig ist. Bei der Umsatzsteuer halten wir die Sätze für zu hoch. Wir beantragen Aufhebung der Luxussteuer, weil sie die Erzeugung von Qualitätsarbeit hemmt.

Abg. Höllein (Komm.): Nachdem im vorigen Jahre der schwarzweißrote und der schwarzrotgoldene Block dem Dawesfondikate zugestimmt hat, ist es aus mit der staatlichen Souveränität Deutschlands. Deutschland ist nur noch eine Sklaven- und Ausbeutungskolonie des britischen und amerikanischen Finanzkapitals. Die willigste Hilfstruppe zu dieser Ausbeutung ist die deutsche Sozialdemokratie. Das deutsche Steuersystem schont die Besitzenden und nimmt dem Proletariat den letzten Pfennig. Das neue Steuerprogramm von Hindenburg, Marx und Luther bringt die skrupellose Aufrechterhaltung der ungerechten Lohnsteuer ebenso der unsozialen Mietsteuer. Wir sagen diesem ganzen System den schärfsten Kampf an. Wir fordern das Proletariat auf, die Enteigner zu enteignen. Wir werden mit dem Volksblock für jede Maßnahme stimmen, die geeignet ist, die steuerlichen Lasten von den Besitzlosen auf die Schultern der Schützlinge des schwarz-weiß-roten Blockes abzuwälzen. (Gelächter und ironischer Beifall rechts.) Abg. Lemmer (Dem.) ruft: Beifall bei den Deutschnationalen!) Abg. Höllein: Wir werden Euch Volksblockbrüder schon kitzeln!

Abg. Fischer-Köln (Dem.) bestreitet die Richtigkeit der Etatberechnungen, die der Reichsfinanzminister zur Grundlage seiner Steuervorlagen gemacht hat. Die Einnahmen habe er zu niedrig und die Ausgaben zu hoch eingesetzt. Der Reichstag müsse eine bessere Kontrolle über die Finanzgebahrung der Regierung haben. Während der Minister ein Defizit von 248 Millionen errechnete, kommen wir zu dem Ergebnis, daß für 1925 ein Ueberschuß von 491 Millionen zur Verfügung stehen werde. Zuzüglich des Ueberschusses und der Steuerrückstände von 1924 ergibt sich ein Mehr von 1,130 Millionen (Hört, hört, links.) Es besteht also kein Grund zur Erhöhung der Verbrauchssteuern, sondern wir fordern im Gegenteil eine erhebliche Verminderung der Steuern. Die Steuerpolitik darf nicht zum Raubbau an der Wirtschaft werden; denn nur eine gesunde Wirtschaft ist für ein gesundes Staatsleben nötig. (Beifall bei den Demokraten.)

Abg. Dr. Horlacher (Bayer. Volkspartei): An den Lohnempfängern und am gewerblichen und landwirtschaftlichen Mittelstand ist ein steuerlicher Raubbau getrieben worden. Unser Antrag, der die Finanzhoheit der Länder wiederherstellen will, ist keineswegs partikularistisch. Wir wollen den Ländern nur die Selbständigkeit geben, die ihnen durch den Umsturz genommen wurde. Die Mahnung zur Sparsamkeit sollte nicht nur an die Länder, sondern auch an die Reichsverwaltung gerichtet werden. Der Redner wendet sich dann entschieden gegen die von der Regierung geplante Erhöhung der Biersteuer. Die finanzielle Notwendigkeit zu dieser neuen schweren Gefährdung des Brau- und Gastwirtsgewerbes sei in keiner Weise nachgewiesen.

Weiterberatung Mittwoch 2 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 6. Mai 1925

Das Musikfest in Vollmaringen, von herrlichem Maiwetter begünstigt, war als erstes Musikfest in unserer Gegend sehr stark besucht. Am Vormittag traten sich 19 Kapellen vom Schwarzwald, Gäu und Neckartal beim Preisspiel in sehr scharfer Konkurrenz gegenüber. Unsere Stadtkapelle, in die Mittelstufe angemeldet, war infolge der Schwierigkeit des Preisstückes in die Oberstufe eingeteilt worden und hatte hauptsächlich gegen Böblingen und Göttelfingen einen schweren Stand, zumal für diese Stufe ein Stundenchor vorgeschrieben war (man erhält die Noten eines unbekannten Stückes, das nach nur einstündiger Uebungszeit vorgetragen werden muß). Das Herz schlug uns Zuhörern höher, als unsere Stadtkapelle unter reichem Beifall und allseitiger Bewunderung geendigt hatte. Hell schmetterten die Trompeten, wuchtig dröhnten die Paukenschläge der über 20 Kapellen, die sich im Festzug durch die dichtbevölkerten Ortsstraßen bewegten. Auf dem Festplatz konzertierten die Gastkapellen in bunter Reihenfolge; der inhaltsreichen Festrede folgten die Massenchöre. Keiner konnte sich dem Zauber und der Macht der Töne verschließen, als feierlich und wuchtig „Die Himmel rühmen" und ein schneidiger Marsch aus etwa 150 Instrumenten erbrauste. Die Preisverteilung brachte unserer Stadtkapelle die wohlverdienten Lorbeeren: bei 129 Punkten den **Ib** Preis mit Diplom und silbernem Pokal. Von zahlreichen begeisterten Musikfreunden am Bahnhof erwartet und begrüßt, zogen die Preisgekrönten mit klingendem Spiel in später Abendstunde ins Städtchen ein. Damit hat die unermüdliche mühevolle Arbeit des bewährten Dirigenten Wilhelm Maier ihren Zweck erreicht. Die Leistung verdient umsomehr Würdigung, wenn man bedenkt, welch schwere Arbeit und Ausdauer erforderlich ist, um gegen vorwiegend ältere, geübte Musiker mit größtenteils jungen Leuten erfolgreich auftreten zu können. Um auf dem beschrittenen Wege fortschreiten und sich weiter entwickeln zu können, möge es nie an entsprechender Unterstützung seitens der Stadtverwaltung und der Einwohnerschaft fehlen. Der Stadtkapelle und dem Dirigenten für die Zukunft ein herzliches „Glückauf!" — Der Musikverein Eutingen konnte sich unter der Direktion des Kapellmeisters Wilh. Maier-Altensteig ebenfalls einen schönen Preis mit Diplom und Pokal erringen. Wn.

— **Ein Frühlingstag** von seltener Pracht und Schönheit war der gestrige Dienstag. Die Temperatur stieg auf sommerliche Wärmegrade. Ein richtiges „Mailüfterl" wehte. Die Blüte in der Pflanzenwelt kommt nun voll zum Ausbruch.

— **Wie es draußen aussieht!** Das Statistische Landesamt teilt über den Saatenstand in Württemberg zu Anfang Mai mit (1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, 5 gleich sehr gering): Winterweizen 2,7 im Vormonat 2,8), Winterdinkel 2,8 (2,8), Wintergogen 2,9 (3,0), Wintergerste 2,8 (2,8), Klee 2,5, Luzerne 2,6, Bewässerungswiesen 2,5, andere Wiesen 2,5. In schroffem Gegensatz zu dem Monat März, der durchaus winterlichen Charakter trug, brachten die ersten zwei bis drei Wochen des Monats April mitunter fast sommerliche Wärme, zugleich aber auch für diese Jahreszeit ungewöhnlich häufige Gewitter, die zum Teil auch mit — übrigens nur wenig Schaden bringendem — Hagelschlag verbunden waren. Das letzte Monatsdrittel war kühl, sonnenlos und regnerisch, und es verging kein Tag ohne mehr oder weniger starke Niederschläge. Die Winterfrüchte haben sich im allgemeinen befriedigend entwickelt; auf weniger durchlässigen Böden lassen sie jedoch zu wünschen übrig und fangen infolge der Nässe an notzuleiden. Auch nimmt das Unkraut mitunter stark überhand, nicht selten machen sich auch bereits tierische Schädlinge, insbesondere Draht- und Regenwürmer, in zunehmendem Maße bemerkbar. Für die Sommerfrüchte war die anhaltend feuchte Aprilwitterung ebenfalls nicht besonders förderlich und vielerorts konnte ihre Aussaat wegen zu großer Nässe der Felder noch nicht abgeschlossen werden. Aus dem gleichen Grunde ist das Legen der Kartoffeln noch nicht überall beendet. Klee und Wiesen haben in trockenen Lagen schön angesetzt, während in feuchten Lagen der Stand zu wünschen übrig läßt. Wegen Auswinterung mußten umgepflügt werden: von Winterweizen 1,7 (im Vorjahr 5,7), Winterdinkel 0,5 (i. V. 2,5), Winterroggen 5,0 (6,2), Wintergerste 0,3 (3,8), Klee 0,6 (6,6), Luzerne 8,7 (8,1) Prozent der mit der betreffenden Frucht angebauten Fläche.

— **Erster Schwäbischer Bauernhochschultag.** In Anwesenheit von Vertretern der Staatsbehörde, der Landwirt-

Das Heideschloß.

Roman von Marie Harling.

14) (Nachdruck verboten.)

Liebevoll legt Vanderstraaten den Arm um seine Frau und führt sie hinaus; kosend schmiegt sich Frau Hedwig in des Gatten Arm.

Mit entsetzten Augen, aus denen das Weh eines zu Tode getroffenen Wildes blickt, schaut Elsa den Beiden nach, dann sinkt sie mit einem Wehlaut zu Boden.

Doch nur einen Augenblick währte diese ihre Schwäche; schon hat sie sich wieder aufgerafft, in wilder Flucht eilt sie die Treppe hinauf auf ihr Zimmer und schiebt den Riegel vor.

Sie hat die alte Guste nicht bemerkt, die vor einer offenen Schublade kniet und Wäschestücke ordnet. Erst als diese mit erschrockenem Ausruf aufspringt, erblickt sie die Diebin. Aufschluchzend wirft sie sich an ihre Brust, und schlingt die Arme um den Hals der alten, treuen Frau.

„O, Guste, ich ertrage es nicht mehr! Die falsche Schlange nimmt er an sein Herz und mich verstößt er. Hätte sie mich gescholten, geschlagen, ich hätte es ertragen, nur nicht dieses stete honigsüße Lächeln, nicht ihre schmeichelnde, katzengleiche Art."

Beruhigend streichelt die Alte das bebende, schluchzende Mädchen.

„Weine dich nur aus, mein Herzchen, mein Goldsternchen. Mußt es nicht so schwer nehmen. Ja, ja, ich weiß wohl, sie bezaubert den Vater mit ihrem schönen Puppengesicht, wie sie alle Welt bezaubert. Ist auch wirklich nicht so schlimm, die Frau; nur mein Täubchen kann sie nicht behandeln, das versteht sie nicht!"

„Falsch ist sie, Guste; falsch wie eine Schlange. Jetzt aber tu ich gerade, was sie nicht mag. Auf die Jagd gehe ich, Guste. Geh' hole mir eine von Vaters Flinten!"

Die alte Guste steht wie erstarrt.

„Aber Herzchen, Kindchen, du willst doch nicht etwa schießen? Nein, dazu helfe ich dir nicht, es könnte ja ein Unglück geben. Wie soll ich mich dann vor deiner verstorbenen Mutter verantworten, wenn ich zu ihr in die Ewigkeit komm? Sie hat mir gesagt: „Guste, verwahr mir mein Kind gut, verlaß es nicht." Nein, Herzchen, ich gehe durchs Feuer für dich, aber ein Gewehr hole ich für dich nicht."

Elsa ist schluchzend vor einem Sessel in die Knie gesunken, sie drückt den Kopf gegen die weichen Polster.

„Meine Mutter, Guste, meine Mutter! Ja, wenn sie noch lebte, dann wäre alles anders."

„Alles wohl nicht, Kindchen, aber vielleicht doch manches. Komm, mußt nicht weinen, mein Täubchen, die alte Guste kanns nicht sehen."

Elsa springt auf; ihr kleiner Fuß stampft zornig den Boden, sie wirft mit trotziger Gebärde die dunklen Locken zurück.

„Nein, du hast recht, Guste; ich werde auch nicht jammern wie ein Baby. Pah, die da unten ists ja gar nicht wert, daß ich um sie weine. Geh, sag Peter, er soll mir die Hexe satteln, ich will reiten."

„Aber nicht so wild, Kindchen, du wirst dir noch den Hals brechen. Sie sagen es alle, du reitest wie die wilde Jagd. Die Frau Mama zittert immer vor Angst, wenn sie dich fortreiten sieht."

Elsa lachte hart und höhnisch.

„So laß sie doch zittern, ich mache mir nichts daraus."

Wenige Minuten später sprengt Elsa zum Tor hinaus. Die Hufe ihres kleinen schwarzen Pferdchens berühren kaum den Boden als sie die Birkenallee hinausreitet. Nun setzt sie über den breiten Graben, der sich längs des Weges hinzieht und dann gehts weiter in tollem Ritt über wechselndes Heidekraut, über Steine und Sandhügel. Kein Hindernis ist ihr zu hoch, kein Sprung zu gewagt.

Auf die schwarze Moorkuhle reitet sie zu, über die sie schon einmal, aber eigentlich doch nur zum Schein, mit Hexe hat springen wollen. Damals hat sie es eigentlich nur getan, um Heinz zu reizen und zu ärgern, in Wirklichkeit fürchtete sie dennoch den Sprung über das abgrundtiefe, stinkende Moorwasser.

In der Ferne sieht sie nun Heinz und Horst auftauchen; die Flinten über dem Rücken kommen sie gemächlich näher. Da durchfährt Elsa eine wilde, tolle Lust. Hat Heinz sie vorhin geärgert, jetzt will sie Heinz ärgern. Er wird es sehen, daß sie auf die Moorkuhle zureitet, er wird den tollen Sprung sehen und ihn nicht hindern können wie damals, denn er ist noch zu weit entfernt. An die eigene Gefahr denkt sie in diesem Augenblick nicht, nur daran, wie sie sich rächen kann für das nach ihrer Ansicht ihr widerfahrene Unrecht.

Die Reitgerte saust durch die Luft auf Hexes blankes, schwarzes Fell; schnaubend eilt das Tier in tollen Sätzen gerade auf die Kuhle zu. Ein Schrei durchzittert die Luft, starr vor Entsetzen stehen die beiden Jäger wie angewurzelt.

In hohem Bogen schwingt Hexe über den Kolk hinüber, die Vorderfüße gewinnen festen Boden, doch der Sprung war zu kurz, die Hinterfüße drohen in den morastigen Boden zu versinken. Da durchzittert Elsas Schrei die Luft. Ein grausiges Bild zeigt sich den Jägern, das ihnen das Blut in den Adern erstarren läßt, und sie können nicht helfen, denn wohl zweihundert Meter sind sie vom Kolk entfernt.

Der kühne Sprung hat aber noch einen Zuschauer gehabt. Eine feste Männerhand faßt das versinkende Pferd und reißt es empor. Zitternd und schnaubend steht es vor seinem Retter. Elsa aber hängt halb bewußtlos im Sattel.

Kaum aber sieht sie, daß sie gerettet, daß die Gefahr beseitigt, da kehrt auch ihr alter Mut und Trotz zurück.

„Das war Hilfe zur rechten Zeit, gnädiges Fräulein! Ohne mein Dazwischenkommen lägen sie auf dem Grunde des schwarzen Tümpels dort."

Elsa blickt halb trotzig, halb verlegen zu dem Sprecher auf. Dieser, ein älterer Mann in eleganter, vornehmer Touristenkleidung, verneigt sich lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schaftskammer, des Vereins für ländliche Wohlfahrtspflege, verschiedener bäuerlicher Organisationen und einer stattlichen Anzahl von Interessenten aus dem ganzen Lande eröffnete am Sonntag vormittag im kleinen Saal des Gustav-Siegle-Hauses in Stuttgart Friedr. Schöll den 1. Schwäbischen Bauernhochschultag. Nach der Uebernahme des Vorsitzes durch Herrn Regierungsrat Dr. Klumpp überbrachte Regierungsrat Dr. Köstlin Grüße und Wünsche des Staatspräsidenten, Dr. Ströbel bewillkommnete die Erschienenen im Namen der Landwirtschaftskammer und Th. Körner jg. sprach für den Württ. Bauern- und Weingärtnerbund. Drei Referate — Aufgaben und Ziele einer Vereinigung für Schwäb. Bauernhochschulen von Fr. Schöll, „Lebens- und Führerschulen für alle Kreise" v. Wilhelm Schloz und „Ueber die Bauernhochschularbeit in Norddeutschland" von Gg. Stammler, führten die Erschienenen in das Wesen der Bewegung ein. Neben den bestehenden, rein fachlicher Ausbildung dienenden Schulen wurde die Notwendigkeit geistiger und seelischer Volkserneuerung betont. Heimatliebe und Volksbewußtsein sollen die stärksten Säulen der Bauernhochschule sein. Es ist die Gründung einer Vereinigung geplant, der Verbände, Vereine und Einzelmitglieder beitreten können. In der Aussprache machte Prof. Dr. Fuchs-Tübingen auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die der Bewegung in den kleinbäuerlichen Verhältnissen in Süddeutschland entgegenstehen. Eine wenn auch lose Verbindung mit den Fachschulen sei anzustreben. Es wurde ein Ausschuß gewählt bestehend aus Dr. Klumpp, Prof Dr. Meyer, Schloz, Dachtler, Schöll, je einem Vertreter des Bauernbunds und der Jungbauernbewegung, der sich mit der Aufstellung der Statuten usw. beschäftigen und die endgültige Gründungsversammlung einberufen wird.

— **Filmverbot.** Die Filmoberprüfstelle Berlin hat die Zulassung des Films „Muß die Frau Mutter werden?", deren Widerruf von der württembergischen, badischen und hessischen Regierung beantragt war, widerrufen. Der Widerruf erfolgte wegen der entsittlichenden Wirkungen, die der im Dienste der Propaganda für die Aufhebung des § 218 stehende Film auslösen kann.

* **Horb**, 2. Mai. (Gescheitert.) Die Bemühungen der Stadtverwaltung, die Niederlassung einer Stickstoff-Fabrik zu erhalten, scheiterten, da die umliegenden Kraftwerke erklärten, den für den Fabrikationsbetrieb notwendigen Strom nicht liefern zu können. Die Firma Bosch in Stuttgart hatte beabsichtigt, hier eine Fabrik zu erstellen. Doch scheiterte auch in diesem Falle die Ausführung an der Unerfüllbarkeit der seitens der Firma Bosch gestellten Bedingung, für Arbeiter und Angestellte der Fabrik — im Ganzen sollten etwa 3000 Arbeiter beschäftigt werden, die unser Bezirk nie aufgebracht hätte — etwa 100 Wohnungen bereitzustellen. Auch die Stadt Tuttlingen, mit der in der gleichen Angelegenheit Verhandlungen gepflogen worden waren, hat sich außerstande erklärt, die von der Firma Bosch gestellten Bedingungen annehmen zu können.

* Wie uns aus **Tübingen** berichtet wird, ist die Nachricht, daß das Söhnchen des Universitätsbibliothekars Dr. Häring den Verletzungen, die es von einem Kiesfuhrwerk erhielt, erlegen sei, erfreulicherweise nicht richtig. Das Befinden des Knaben ist den Umständen entsprechend zufriedenstellend.

Stuttgart, 5. Mai. (Ehrung.) Konsul Dr. Wanner vom Deutschen Auslandsinstitut wurde zum Senator der Deutschen Akademie in München ernannt.

Gaildorf, 5. Mai. (Todesfall.) Aus Burgsteinfurt kommt die Nachricht, daß die 25jährige Fürstin zu Bentheim-Steinfurt, eine geborene Prinzessin zu Schaumburg-Lippe, Nichte der Königin von Württemberg, nach 3½jähriger Ehe verschieden ist.

Stuttgart, 5. Mai. (Im Zeichen der Reichswehr.) General von Seeckt, der Führer der Reichswehr, ist hier eingetroffen und hat im Hotel Marquardt Wohnung genommen. Wie in alter Zeit stehen vor dem Hotel zwei Schilderhäuschen und Unteroffiziere halten die Wache. Am Dienstag abend fand großer Zapfenstreich statt, der Tausende anlockte.

Hindenburgfeier. Am Montag abend hielt der Reichsblock im überfüllten Festsaal der Liederhalle seine Hindenburgfeier. Die Rundfunkkapelle, Frau Blome vom Landestheater umrahmten die Veranstaltung in dem festlich geschmückten Saale mit musikalischen Darbietungen. Herr Arndt trug vaterländische Gedichte vor. Landgerichtspräsident a. D. Mayer, Abg. Dr. Beißwänger (Bürgerpartei, Oberpostinspektor Ahner (D.V.) und Alfr. Roth (Vaterl. Verbände) hielten Ansprachen, in denen der Freude über den Wahlerfolg Ausdruck gegeben wurde, das Einigende und die Aufgaben der Zukunft in den Vordergrund gerückt wurden. An Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt. Gemeinsam gesungene Vaterlandslieder und der Fahnenabmarsch der Vaterl. Verbände beschlossen den Abend.

Heilbronn, 5. Mai. (Flugmeeting.) Am ersten Maisonntag zeigte der berühmte Kampfflieger Udet tollkühne Sturzflüge. Auf der Waldheide befanden sich 20—25 000 Zuschauer. Der Flieger wurde nach seinen Flügen lebhaft gefeiert.

Weinsberg, 5. Mai. (Schaukelunfall.) In Eberstadt wurde ein Angestellter der dort aufgestellten Schiffschaukel von einem Schiff so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus Heilbronn verschied.

Heidenheim, 5. Mai. (Bautätigkeit.) Von der Stadtgemeinde bezw. von der gemeinnützigen Baugesellschaft werden 47 Wohnungen erstellt und es kann, da etwa 100 Wohnungen im Bau sich befinden, damit gerechnet werden, daß die Wohnungsnot so ziemlich behoben wird.

Tauberbischofsheim, 5. Mai. (Großes Schadenfeuer.) Der Brand, der indem benachbarten Impfingen ein Wohnhaus und Scheunen eingeäschert hatte und dann lokalisiert wurde, griff in der Nacht zum Sonntag weiter um sich und vernichtete im ganzen 4 Wohnhäuser und 4 Scheuern.

Tuttlingen, 3. Mai. (Kraftpostlinie). Die Kosten der Errichtung einer Kraftwagenlinie Tuttlingen-Stockach belaufen sich auf 60 000 ℳ. Daran beteiligt sich der badische Staat mit 19 200, der Kreis Konstanz mit 20 000 Mark, so daß von den Gemeinden noch 20 000 Mark aufzubringen sind.

Schwendi OA. Laupheim, 5. Mai. (Eine Kraftwette). Letzten Sonntag sammelte sich hier eine große Zahl Personen an, um den Ausgang einer Wette zu beobachten. Ein Pferd sollte 15 Menschen vom Platze ziehen, brachte es aber nicht fertig, selbst 10 Menschen konnte es nicht von der Stelle entfernen. Dann sollten 2 Pferde mit 20 Menschen dasselbe machen, aber stets gewann die menschliche Kraft den Sieg.

Konstanz, 4. Mai. (Die Schwarzwald-Fluglinie.) Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung der Herstellung einer Flughalle zugestimmt, die zur Unterbringung der die Schwarzwaldfluglinie fliegenden Apparate dienen soll. Die Flugzeiten, die inzwischen abgeändert werden mußten, sind folgende: Konstanz ab 10 Uhr vorm., Villingen 10.45 Uhr, Baden-Oos 11.40, Karlsruhe 12.15, Mannheim 1 Uhr, Frankfurt 2 Uhr; Frankfurt 12.15 Uhr, Mannheim 1.15 Uhr, Karlsruhe 2 Uhr, Baden-Oos 2.30, Villingen 3.30, Konstanz 4.45 Uhr. Im allgemeinen ist ein Halt von 15 Minuten auf den Zwischenlandungsstellen vorgesehen. Die Preise sind etwas höher, als die für die 1. Klasse der Schnellzüge.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Mit dem Segelboot über den Atlantik. In Fiumicino an der Tibermündung ist der kanadische Leutnant Smith in einem Segelboot eingetroffen, in dem er die Ueberfahrt nach Europa gemacht hat. Er war vom Unwetter der letzten Tage an der Riviera festgehalten worden.

Die „Los Angeles" hat ihren Flug nach Portorico in 33 Stunden und zwar 3 Stunden schneller als man erwartete zurückgelegt. Das Luftschiff ist am Ankermast der Katoca vor Anker gegangen.

Ein Bahnpostwagen verbrannt. In einem Bahnpostwagen des Personenzuges Berlin-Stralsund, der den Stettiner Bahnhof verlassen hatte, brach Feuer aus, das mit rasender Schnelle um sich griff. Der Bahnpostwagen, der sofort auf ein totes Gleis rangiert wurde, brannte bis auf das Untergestell nieder. Der im Wagen befindliche Postbeamte konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Ursache des Feuers ist vermutlich in der Selbstentzündung eines Paketes zu suchen.

Spiel und Sport

Targa und Coppa Florio 1925

Das berühmte Automobilrennen um die Targa- und Coppa Florio auf der bekannten Madonie-Rundstrecke auf Sizilien nahm bei herrlichem Wetter und wie immer überaus starker Beteiligung der gesamten italienischen Autosport liebenden Bevölkerung einen hervorragenden Verlauf. Das Rennen verlief mit Ausnahme eines Wagenbrandes, den Nigal auf Peugeot in der dritten Runde erlitt, völlig ungestört. Die Rangliste der Coppa Florio: 1. Constantini auf Bugatti 7.32.27. Durchschnittliche Stundengeschwindigkeit 71 Kilometer 610 Meter. (Der frühere Rekord von Werner auf Mercedes ist damit weit überboten). 2. Wagner auf Peugeot 7.37.30. 3. Boillot auf Peugeot 7.40.33. 4. Pierre de Viscaya auf Bugatti 7.43.12. 5. Balestero auf O.M. 8.21.18. 6. Ginaldi auf Alfa Romeo 8.36.41. Die Rangliste der Targa Florio: 1. Boillot auf Peugeot, der knapp 2 Minuten von Wagner auf Peugeot die ersten 4 Runden beendigte.

Rennen. Bei der 4. **Bergprüfungsfahrt in Pforzheim** gab es Überraschungen und Unfälle. Locher-Stuttgart auf Harley verunglückte in der Kurve hinter Hohenecks mit seinem Beifahrer. (Oberschenkelbruch.) — Beste Zeit für Motorräder ohne Beiwagen: Reich-München auf BMW., Klasse 5. 2.44 Min. — Beste Zeit für Motorräder mit Beiwagen: Eh. Max, Stuttgart, auf Imperia 3.9 Min.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 5. Mai 1925

	Geld	Brief	Geld	Brief
London 1 Pfd. Sterl.	20.327	20.377	20.357	20.407
Newyork 1 Dollar	**4.195**	**4.205**	**4.195**	**4.205**
Amsterdam 100 Gulden	168.49	168.91	168.59	169.01
Italien 100 Lire	17.26	17.30	17.22	17.26
Paris 100 Franken	21.92	21.98	21.98	22.04
Schweiz 100 Franken	81.10	81.30	81.11	81.31
Wien 100 Schilling	59.05	59.19	59.05	59.19

Wirtschaft

Verhandlungen der Eisenindustrie mit Ungarn und der Tschecho-Slowakei. Um dem scharfen Wettbewerb auf den Eisenmärkten des Balkans zu begegnen, sind nach der „Kölnischen Zeitung", Verhandlungen zwischen den am [illegible] beteiligten Kreisen Deutschlands Ungarns und der Tschechoslowakei im Gange, welche die Errichtung einer gemeinsamen Verkaufsorganisation für das Balkangeschäft zum Ziele haben. Die Verkaufsorganisation soll auch eine Verständigung über die Einteilung der Absatzgebiete bringen.

Das Goldene Rad von Berlin. Bei dem 1. großen Radrennen dieser Saison, dem Goldenen Rad von Berlin, das Sonntag nachmittag auf der Olympia-Bahn vor einer riesigen Zuschauermenge ausgefahren wurde, siegte Sawall vor dem Franzosen Karsiot, dem Deutschen Kaschkow, dem Schweizer Suter und dem Franzosen Ganay.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats April auf 136.7 (gegenüber 136.0 im Vormonat). Sie hat sich sonach um 0.5 v. H. erhöht. Nach der alten Methode würde sich die Indexziffer für den Durchschnitt April auf 126.8, sonach um 0.9 v. H. höher als im März (125.7) stellen.

Börse

Berliner Börse, 5. Mai. Bei Beginn des heutigen Effektenverkehrs hatte es den Anschein, als ob eine Besserung sich durchsetzen würde. Von tiefem Einfluß war auch die gute Besserung in deutschen Anleihen, die man auf Käufe einer Großbank zurückführte. Bald jedoch wurde die Haltung wieder unsicher. Man wies auf die hohe Anspannung der Reichsbank am Ende des Monats April hin und auf die weiter bestehende Geldknappheit. Die Kurse senkten sich nahezu durchwegs etwas und bekamen erst später eine Stütze durch die Nachricht von der Neubildung des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats und durch angebliche Aussichten für die Beilegung der Zahlungsschwierigkeiten am Geldmarkt. Die Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Die Zinssätze am Geldmarkt sind unverändert. — Dem Vernehmen nach bleibt die Effektenbörse im Monat Juni an den Samstagen geschlossen.

Stuttgarter Börse, 5. Mai. Eine Aenderung in dem stillen Geschäftsverkehr trat auch heute nicht ein. Die Stimmung war schwächer. Es bestand vorwiegend Abgabeneigung und das herauskommende Material führte zu weiteren Kursrückgängen.

Getreide

Berliner Produktenbörse vom 5. Mai. Weizen märk. 254—256, Roggen märk. 220—223, Sommergerste 227—244, Winter- und Futtergerste 200—215; Hafer märk. 209—218, je der 1000 Kilogramm Weizenmehl 32.5—35.25, Roggenmehl 29.5—31.25, Weizenkleie 15.20 bis 15.50, Roggenkleie 16.20—16.40; Viktoriaerbsen 22—27; kl. Speiseerbsen 20—22; Futtererbsen 18—20; Peluschken 19—20; Ackerbohnen 19—20; Wicken 19—21.

Mannheimer Produktenbörse vom 4. Mai. Die Kurse verstehen sich per 100 Kg. netto waggonfrei Mannheim ohne Sack. Weizen Inl. 24—24.5; Ausl. 29—31; Roggen Inl. 22.5—24; Ausl. 24.5—25. Braugerste 27.5—29.5; Mais cif (mit Sack) 21.5—22; Deutsch. Hafer 19.5 bis 21; Weizenmehl 37—39.75; Roggenmehl 31—31.75; Weizenkleie 13.25—13.5; Wiesenheu lose 8.5—9; Luzernekleeheu 10.5—11; Preßstroh 5.5—6, Gebund. Stroh 5—5.5.

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. Mai. Zugetrieben: 82 Ochsen, 22 Bullen, 160 Jungbullen, 201 Jungrinder, 90 Kühe, 645 Kälber 1357 Schweine; 12 Schafe; unverkauft blieben 4 Bullen; 10 Jungbullen, 10 Jungrinder, 10 Kühe, 37 Schweine. Es notierten per 50 Kilogramm Lebendgewicht 1 Goldmark: Ochsen 1. Sorte 49—54, 2. 40—46, 3. 34—38; Bullen 1. Sorte 46—49, 2. 41—44, 3. 35—39; Kühe 1. 34—42, 2. 26—30, 3. 13—18; Jungrinder 1. 50—52, 2. 45—34, 3. 35 bis 43; Kälber 1. 84—87, 2. 77—82, 3. 63—74, Schweine 1. 62—63, 2. 59—61, 3. 55—58, Sauen 46—55. Verlauf: Rinder mäßig belebt, Ueberstand; Kälber lebhaft; Schweine mäßig belebt.

Karlsruhe, 4. Mai. (Viehmarkt.) Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 103 Ochsen 46—56, 29 Bullen 44—52, 68 Kühe und Färsen 22—58, 60 Kälber 68—76, Schweine 92 54—64. Beste Sorte über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes in allen Gattungen lebhaft. Markt geräumt.

Pforzheim, 5. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Auftrieb 16 Ochsen, 19 Kühe, 88 Rinder, 10 Farren, 13 Kälber, 282 Schweine. Preis für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen 1. Sorte 58—62, Rinder 1. 60—64, Ochsen und Rinder 2. 49—54, Kühe 28—35, Jungfarren 52—54, Farren ältere, schwerz 46—50, Kälber 75—85, Schweine 62—68 ℳ. Marktverlauf mittelmäßig.

Pforzheim, 5. Mai. (Pferdemarkt.) Auftrieb: 166 Pferde, darunter 2 Fohlen. Preise: 40—150 ℳ für Schlachtpferde, 200—600 Mark für leichte Pferde, 700—1200 ℳ für mittlere, 1500—2000 ℳ für schwere Pferde. Der Handel war ruhig.

Pforzheim, 5. Mai. (Viehmarkt.) Zufuhr: 2 Ochsen, 15 Kühe, 9 Jungrinder, 9 Kalbinnen und 2 Kälber. Preise: Kühe 400—600, Kalbinnen 500—600, Jungrinder 220—900 ℳ.

Konkurse.

Amtsgericht Freudenstadt: Georg Mack, Tabakwarenhändler in Baiersbronn OA. Freudenstadt. Konkursverwalter: Bezirksnotar Schindler in Baiersbronn.

Amtsgericht Oberndorf a. N.: Siedlungsverein und Spargenossenschaft der Wohnungsuchenden e. G. m. b. H. Schramberg. Anmeldefrist bis 23. Mai.

Amtsgericht Heilbronn: Paul Stahl, Inhaber eines Wollwarengeschäfts in Heilbronn. Anmeldefrist bis 22. Mai.

Letzte Nachrichten.

Großer Zapfenstreich.

WTB. **Stuttgart**, 5. Mai. Zu Ehren des anläßlich einer Truppenbesichtigung hier anwesenden Chefs der deutschen Heeresleitung, des Generals der Infanterie v. Seeckt, fand heute abend 9 Uhr vor dem Wehrkreiskommando in der Olgastraße ein großer Zapfenstreich der Reichswehr mit anschließender Parade statt. Schon lange vor Beginn waren alle Straßen, die die Reichswehrtruppen durchziehen mußten von großen Menschenmassen umsäumt. In der Olgastraße hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menge eingefunden, um dem seltenen Schauspiel beizuwohnen. Die Polizei, die für die Absperrung sorgte, konnte nur mit großer Mühe die Ordnung aufrechterhalten. Punkt 9 Uhr zogen Truppenteile des Infanterieregiments Nr. 13 aus Stuttgart und Ludwigsburg mit aufgepflanztem Seitengewehr und mit Fackeln unter Führung des Hauptmanns Sanne vor die hellerleuchtete Terrasse des Wehrkreisgebäudes, wo General v. Seeckt mit zahlr. Offizieren Aufstellung genommen hatte. Nachdem die Musik mehrere Märsche u. Choräle gespielt hatte, erklang der Große Zapfenstreich. Zum Schlusse defilierten die Truppen im Parademarsch an General Seeckt vorbei. Nach ihrem Abzug drängte die Masse, die aus allen Teilen der Bevölkerung zusammengesetzt war, vor die Terrasse und brachte General v. Seeckt, der die Menge freundlichst begrüßte, zahlreiche Ovationen dar. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes war die militärische Feier, die sehr eindrucksvoll verlaufen war und große Begeisterung ausgelöst hatte, zu Ende. Störungen haben sich nicht ereignet.

Die Amtseinführung Hindenburgs

WTB. **Berlin**, 5. Mai. Hindenburg wird am 11. Mai, um 5.52 Uhr nachmittags in Berlin eintreffen und am 12. Mai wird die Eidesleistung des Reichspräsidenten vor versammeltem Reichstag stattfinden

In Preußen fällt der Unterricht am 12. Mai in sämtlichen Schulen aus und es werden dafür Schulfeiern stattfinden.

Bevorstehende Regierungskrise in Oesterreich?

WTB. **Wien**, 6. Mai. Die seit längerem bestehenden Schwierigkeiten bei der Neuordnung des Verhältnisses zwischen dem Bund und den Ländern haben sich, der „Neuen Freien Presse" zufolge, derartig verschärft, daß Gerüchte von einer Regierungskrise auftauchten.

Trotzkis Rückkehr ins Amt.

WTB. **Moskau**, 6. Mai. Trotzki wird in den nächsten Tagen wieder in Moskau eintreffen und seine Tätigkeit wieder aufnehmen.

Putschversuch in Brasilien.

WTB. **Buenos-Aires**, 5. Mai. Nach einem Telegramm aus Rio de Janeiro versuchten gestern 30 Männer sich in den Besitz der Kaserne des 3. Regiments zu setzen, wurden jedoch zurückgeschlagen und entkamen. Es heißt, daß eine Anzahl Deputierter der Opposition in das Komplott verwickelt ist.

Annahme der Goldstandard-Bill.

WTB. **London**, 5. Mai. Das Unterhaus nahm die Goldstandard-Bill ohne namentliche Abstimmung in dritter Lesung an. Die Bill geht nunmehr an das Oberhaus.

Die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten vom Reichswahlausschuß bestätigt.

WTB. **Berlin**, 5. Mai. Der Reichswahlausschuß hat heute Hindenburg als zum Reichspräsidenten gewählt erklärt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche Bekanntmachungen.

Ueberwachung des Schafverkehrs.

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß die Führer sämtlicher Schafherden, wenn dieselben von einem Ort zum andern transportiert werden sollen, stets ein Kontrollbuch bei sich zu führen haben. In dieses Kontrollbuch ist die erforderliche oberamtliche Genehmigung zum Treiben einzutragen. Die oberamtliche Genehmigung kann nur erteilt werden, wenn im Kontrollbuch vom Oberamtstierarzt bezeugt ist, daß die Schafe bei einer innerhalb 24 Stunden vor Beginn des Treibens erfolgten Untersuchung seuchenfrei befunden worden sind. Die Schafe sind während des Treibens jeden 7. Tag amtstierärztlich untersuchen zu lassen.

Außer diesem Kontrollbuch und der oberamtlichen Genehmigung bedürfen Führer einer Schafherde, die aus irgend einer andern Ursache als zum Zwecke des Aufsuchens von Weideflächen (z. B. zur Schafwäsche, zur Schlachtstätte etc.) von einem Ort zum andern getrieben werden, einer von der Ortspolizeibehörde des Abgangsorts auszustellenden Wanderurkunde.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, diesen Erlaß alsbald ortsüblich bekannt zu machen. Das Landjägerstationskommando wird den Schafverkehr insbesondere im Hinblick auf die demnächst vorzunehmende Schafwäsche überwachen.

Nagold, den 5. Mai 1925.

Oberamt: J. A. Dr. Merkt, stv. Amtmann.

Altensteig-Stadt.

Zahlungs-Aufforderung

ergeht hiemit an die Schuldner von Katastersteuer pro 1924, Holzgelder, Pachtgelder, Canon, Schulgeld, Geldstrafen, Feuerwehrabgabe, Einwohnersteuer usw.

Einzelmahnungen werden i. d. R. **nicht** mehr ausgegeben. Aeltere Ausstände müssen in nächster Zeit eingeklagt werden. Für öffentl. rechtl. Forderungen gilt diese Aufforderung als Mahnung i. S. v. Nr. 314 RVO.

Stadtpflege.

Vieh-Verkauf.

Ein großer Transport erstklassiger

Holländer hochträchtiger Kalbinnen

sowie prima

Milchkühe

sind eingetroffen und stehen **ab Donnerstag, den 7. ds. Mts. in meiner Stallung** zum Verkauf

Albert Gänßle, Viehhandlung,

Walddorf bei Nagold,

Telefon Nr. 1.

Kohlen

sind in den Monaten Mai—Juni am billigsten.

Geben Sie deshalb Ihren Bedarf umgehend auf.

J. Wurster Nachf.

Tel. 16

Altensteig.

Nähmaschinen

erstklassige Fabrikate

für Gewerbe und Haushalt

zu Original-Fabrikpreisen

Louis Schaible, Uhrmacher.

Landw. Bezirksverein Calw.

Wir empfehlen:

Schwefels. Ammoniak	Leinmehl
Natronsalpeter	Palmkernkuchen
Leunasalpeter	Kälber-Mehl
Kalkstickstoff	Futterkalk
Kalisalz	Runkelrüben
Kali-Superphosphat	Lein- und Hanfsamen
Superphosphat	Saatmais
Hederich-Kainit	Rotklee
Koch- und Viehsalz	Luzerne (Ewiger Klee)
Weizen	Bastardklee
Gerste	Grassamen
Futtermehl	Speisekartoffeln

Die Geschäftsstelle.

Unser gutsortiertes Lager in

Tisch- u. Krankenweine

bringen wir unser wert. Kundschaft in empfehlende Erinnerung

Löwendrogerie Gebr. Benz, Altensteig

Verbandsdrogist

im Hause des Herrn Kaltenbach sen. (Marktplatz.)

Altensteig.

Zwei erstklassige

Zugochsen

auch evtl. Tausch gegen fette, verkauft

Friedrich Brenner

beim Waldhorn.

Altensteig.

Einige Zentner

Heu

hat zu verkaufen

Jakob Wolf b. Löwen.

Ein 13 Monate altes

Zucht-Rind

verkauft. Wer? — sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Die Sorte Jäger hat verstellte" gar so manche Jägerstrecke

Jagdrech

und -Brauch pflegt Deutsch ands führende jagdkynologi che Zeitschrift „Hege un Jagd". Wenn Sie Inter sie haben so bestellen Si sich noch heute eine Probe Nummer

gratis

u. unverbindlich vom Verla

Hege und Jagd

Dillingen a. Donau

Berneck.

Zwei schöne

Läufer-schweine

und eine noch gut erhaltene

Futterschneidmaschine

setzt dem Verkauf aus

G. Wurster, Postb.

Mohnhardt.

Ein Paar schöne, gut eingelernte

Zug-Stiere

hat zu verkaufen

Kalmbach.

Altensteig.

15—20 Ztr.

Heu

hat abzugeben. Wer? — sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

---

50 Ztr.

Heu

und einen schönen 18 Monate alten

Zuchtfarren

hat zu verkaufen

Chr. Kalmbach, Heselbronn.

Spiegel

in allen Größen

u. verschiedenen Rahmen

empfiehlt preiswert die

W. Riekersche Buchhandlung

Altensteig.

Von neu eingetroffener Sendung empfehle in reicher Auswahl:

Kinderwagen

Lieg- und Sitz-

Wagen

Sportwagen

Reparaturen an denselben werden fachgemäß ausgeführt. Gleichzeitig steht ein reichhaltiger Katalog zur Verfügung.

Wilhelm Henßler

Sattler u. Tapezier

Steinerne

Eier-Ständle

auch größere für Fleisch, Bohnen und Kraut

Steinerne Milchschüsseln

(Entrahmer) nebst Zubehör

sowie eine grosse Auswahl

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Steinzeug- u. Ton-Geschirre

für Küche und Haus

empfiehlt zu billigst gestellten Preisen

Fritz Bühler jr.

Altensteig.

Jüngere Leute

(hauptsächlich Mädchen)

finden per sofort dauernde, gutbezahlte Beschäftigung bei

Karl Kaltenbach & Söhne

Marktplatz.

Hochzeitskarten

fertigt schnell und billig die

W. Riekersche Buchdruckerei

Altensteig.

Wachsbeizen

in verschiedenen Tönen

Leim Mattierung Oele Lacke

Schwarzwald-Drogerie

Altensteig. Fritz Schlumberger geg. gr. Baum

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw